



LORA LEIGH

MATTS

BREEDS

UmARMUNG

.digital

LYX

Inhalt

Titel

Zu diesem Buch

Vorwort

Widmung

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

Die Autorin

Die Romane von Lora Leigh bei LYX

Impressum

LORA LEIGH

Breeds

Matts Umarmung

*Ins Deutsche übertragen
von Silvia Gleißner*



LYX

Zu diesem Buch

Matthias Slaughter und Grace Anderson waren dazu bestimmt, Gefährten zu sein. Bis zu dem Tag, als Grace ihn dabei beobachtet, wie er einen Tötungsauftrag ausführt, und um ihr eigenes Leben fürchtet. Als sie jedoch sein wirkliches Selbst erkennt, kann sie die Gefühle und die Leidenschaft für ihn nicht länger unterdrücken. Doch es sind Mächte am Werk, die Grace schon bald in größte Gefahr bringen ...

Vorwort

Sie wurden nicht geboren, sondern erschaffen. Sie wurden nicht aufgezogen, sondern gedrillt.

Man brachte ihnen bei, wie man tötet, und nun werden sie ihre Ausbildung dazu nutzen, ihre Freiheit zu sichern.

Sie sind Breeds. Genetisch verändert mit der DNA der Raubtiere der Erde: Wolf, Löwe, Puma, Tiger – die Killer in der Welt. Sie sollten die Armee einer fanatischen Gesellschaft werden, die sich ihre eigene persönliche Streitmacht aufbauen wollte.

Bis die Welt von ihrer Existenz erfuhr. Bis das Council die Kontrolle über seine Geschöpfe verlor und diese Geschöpfe begannen, die Welt zu verändern.

Jetzt sind sie frei. Sie schließen sich zusammen, schaffen sich eigene Gemeinden, ihre eigene Gesellschaft und ihre eigene Sicherheit. Und sie kämpfen darum, jenes Geheimnis zu bewahren, das sie vernichten könnte.

Das Geheimnis des Paarungsrausches. Die chemische, biologische und emotionale Reaktion eines bestimmten Breed auf den Partner, der für sie oder ihn bestimmt ist. Eine Reaktion, die verbindet und mehr verändert als nur die körperlichen Reaktionen, die die Lust steigern. Mutter Natur hat den Paarungsrausch zur Achillesferse der Breeds gemacht. Er ist ihre Stärke und ihre Schwachstelle zugleich. Und Mutter Natur hat ihr Spiel noch nicht beendet.

Der Mensch hat versucht, ihre Schöpfungen zu manipulieren. Und nun wird sie der Menschheit ganz genau zeigen, wie sie sie läutern kann.

Killer werden zu Liebenden, Anwälten, Politikern – und Helden. Und bei alledem werden sie sich festhalten, an

einer Gefährtin, an einem Herzen, und sie werden eine
Dynastie erschaffen.

*Ich träumte von einem Mann, verloren, gebrochen und
allein.*

*Ich träumte von einer Frau, desillusioniert, weinend und
zur Ruhelosigkeit verdammt.*

*Ich träumte von einem Kind, frierend, hungrig und ohne
Zuhause.*

Ein Wolf heulte auf.

Ein Löwe brüllte.

*Und der einsame Adler schrie über den Winden, wo er
schwebte.*

Und in einem Traum wurde eine Geschichte geboren.

Dank sei Gott für die Träume.

1

*New York City
Dubbree Suites Hotel
2023*

Zwei Mordanschläge in einem Monat, und jeder stand in Verbindung zu bekannten oder mutmaßlichen Mitgliedern des Genetics Council. Das Ganze wuchs sich zu einem PR-Albtraum für die Raubkatzen unter den Breeds aus.

Erst General Cyrus Tallant. Natürlich war seine Ermordung den hochrangigen Mitgliedern des Genetics Council zur Last gelegt worden. So würde es auch diesmal laufen. Immerhin lastete auf Dr. Benedikt Adolf Albrecht ebenso sehr, wenn nicht noch stärker, der Verdacht, mit dem geheimnisvollen zwölköpfigen Vorstand des Council in Kontakt zu stehen.

Matthias Slaughter wusste, dass Albrecht mehr als nur in Kontakt mit dem Vorstand des Council stand - er war in der Tat ein Mitglied. Außerdem oblag ihm die Leitung der Ausbildung. Die höllische Existenz, die die Breeds in den Laboren durchlitten hatten, war sein Vermächtnis, das seines Vaters und dessen Vaters.

Die Spezies der Breeds hatte nicht das Glück gehabt, geboren zu werden. Nein, in all ihrer Einsicht und Gnade hatte Mutter Natur keine genetische Perversion in die Anlagen eines gewöhnlichen Menschen eingeschleust. Eher im Gegenteil. In einem ihrer seltenen Anfälle von Humor hatte sie stattdessen beschlossen, mit dem zu arbeiten, was der Mensch erschaffen hatte. Was Monster wie Albrecht kreierte hatten. Mit deren Genie in der Gentechnik und den Gräueltaten der Vorväter war es dem Council gelungen, die

Spezies aus Mensch und Tier zu erschaffen, die Albrecht als seine persönliche Armee vorgeschwebt hatte. Eine Armee, die mit ihrer Muskelkraft hinter seinem Streben nach Macht stünde.

Darüber musste Mutter Natur ganz schön gelacht haben.

Matthias kam es so vor, als habe er sie im Laufe der Jahre auch ein- oder zweimal kichern gehört.

Körperlich, mental und genetisch waren die Breeds alles, was das Council sich erhofft hatte, wofür es bezahlt und getötet hatte. Psychologisch gesehen blieben sie weit hinter den Erwartungen zurück. Wie ihre natürlichen Cousins, die Raubtiere der Erde, hielten die Breeds die Freiheit und ihre eigene Ehre hoch.

Viele waren umgekommen, weil sie diesem inneren Kodex, der mehr ein Ideal als ein Regelwerk war, treu blieben: ein instinktiver Hunger und ein Antrieb, die Freiheit zu erlangen, die ihre wilden Cousins kannten.

Sie waren Tiere in menschlichen Körpern. Von Instinkt geleitet, wild und raubtierartig. Und intelligent.

Diese Intelligenz hatte den Untergang für die Pläne des Council bedeutet. Und sie hatte ihn hierhergebracht, nun, mehr als ein Jahrhundert, nachdem der erste Breed seinen ersten Atemzug getan hatte.

Die Technikzauberei eines anderen Breed-Enforcers sorgte dafür, dass die Überwachungskameras nicht aufzeichneten, wie Matthias eintrat und später wieder gehen würde. Sie sorgte dafür, dass dieser Todesfall dem Council selbst zur Last gelegt würde, so wie zuvor der des Generals.

Das Council räumt offenbar auf.

Matthias grinste, als er sich die Schlagzeilen vorstellte. Doch das Grinsen war schnell verschwunden, und er wartete geduldig ab, als er hörte, wie die Türen zum Penthouse aufgingen.

Er spannte sich nicht an. Nicht einmal ein Atemzug war zu hören, als er vorsichtig Luft holte. Es war bekannt, dass Albrecht mit mehreren Leibwächtern reiste, doch wie jede Nacht während dieses kurzen Aufenthalts in New York war auch heute Abend zu hören, dass seine Leibwächter in ihre eigenen Zimmer weiter hinten auf dem Flur gingen.

Ausgezeichnet. Albrecht war bekannt dafür, dass er sich auf die Sicherheitsmaßnahmen des Dubbree Hotels verließ. Arroganter Bastard. Er glaubte, seine Position würde ihn schützen. Er glaubte, dass sein Genie in der Gentechnik und sein Vermögen, das er mit Pharmazeutika gemacht hatte, ihn vor Vergeltung bewahren konnten. Aber seine Sicherheitsleute hatte er immer zur Schau gestellt. Nur so aus Spaß an der Freude. Wer würde es schließlich wagen, ihm etwas anzutun?

»Kretins.« Matthias zog die Lippe hoch und enthüllte die gefährlichen Reißzähne in seinem Mund, als er den schweren deutschen Akzent hörte.

Benedikt Adolf Albrecht war nicht gerade bekannt dafür, dass er seinen Leibwächtern Respekt zollte.

Licht flammte im Eingang auf, die Türen gingen zu, und Matthias wartete.

Seine Beute war ein Geschöpf mit planvollen Gewohnheiten. Albrecht glaubte, ein organisierter Verstand sei ein stabiler Verstand. Das war eine mögliche Erklärung für die Vorwürfe, die Matthias regelmäßig in Bezug auf seine eigene geistige Gesundheit zu hören bekam. Oder in Bezug auf seinen Mangel an derselben.

Geduldig wartete er im abgedunkelten Wohnzimmer. Ihm gegenüber befand sich die Bar. Dorthin würde Albrecht sich zuerst begeben.

Und exakt wie ein Uhrwerk flammten die gedämpften Lichter auf, als Albrecht langsam zur Bar ging – alle bis auf die beiden neben Matthias.

Albrecht sah aus wie eine Leiche. Hochgewachsen, mager, dünnes graues Haar, das ihm am Kopf klebte, und

blasse, fast ausgebleichte Haut. Er ging zur Bar, und zugleich hob Matthias die Waffe von seinem Schoß.

Eis klirrte ins Glas, und Alkohol lief hinein. Matthias zielte, drückte den Abzug und sah zu, wie Albrechts Hinterkopf durch die Kugel zerplatzte. Eine Sekunde später fiel der Mann des Council über den Bartresen. Kristallkaraffen rollten zu Boden und zerbrachen, berstendes Glas und der Geruch von Alkohol. Doch nicht einmal das konnte den Schreckenslaut von der Tür übertönen.

Das geschockte Aufkeuchen einer Frau, der Duft von Furcht – und Wiedererkennen. Zum ersten Mal in den dreißig Jahren seines Lebens empfand Matthias Bedauern und einen Anflug von Traurigkeit. Denn er wusste: Soeben hatte sich sein Schicksal entschieden.

Matthias drehte sich zur Seite, ein Knurren nicht nur in der Stimme, sondern auch im Gesichtsausdruck.

»Gottverdammte, Grace.«

Statisches Knistern im Headset an Matthias' Ohr.

»Schaff sie da weg, Matthias. Ich kann die Überwachungsmonitore für höchstens fünf Minuten kontrollieren. Nehmt die Treppe und geht ins Erdgeschoss. Lawe wartet am Ausgang mit dem Van.«

Matthias war schon in Bewegung, noch während Jonas Befehle in den Empfänger an seinem Ohr rief. Er war durch das Zimmer hindurch, bevor die schlanke, rehgleiche Gestalt der Direktionsassistentin Grace Anderson loslaufen konnte.

Ihre Lippen öffneten sich, und Luft füllte ihre Lungen. Doch bevor der Schrei aus ihrer Kehle kam, lag seine Hand über ihrem Mund und ihrer Nase, sein anderer Arm zog sie an seine Brust, drückte ihre Lungen zusammen und ließ sie auf der Stelle bewusstlos werden.

Er warf sie sich über die Schulter und verließ zügig die Suite, blieb nur eine kostbare Sekunde lang stehen, um dafür zu sorgen, dass ihre Fingerabdrücke nirgendwo an

der Tür waren und das Schloss gesichert war, bevor er ging.

Er registrierte die Geräusche der Leibwächter im Zimmer nebenan, das Fernsehprogramm, das sie gerade sahen, und einer duschte. Er ging an der Tür vorbei, glitt durchs Treppenhaus nach unten und lief zügig die Stufen abwärts.

Grace wog nicht viel, und ihr Duft hüllte ihn ein wie seidige Reue. Sie hätte nicht hier sein sollen. Er hatte zugesehen, wie sie in ihr Auto gestiegen war und sich in den Verkehr eingereiht hatte, der Manhattan an diesem Nachmittag verstopfte. Eigentlich sollte sie gerade auf dem Weg aus der Stadt sein; sie sollte Urlaub machen und die Stadt verlassen, um Frieden und Entspannung in den Bergen zu finden.

Sie sollte nicht hier sein. Und schon gar nicht irgendwo in der Nähe von Albrecht.

Die Direktionsassistentin des exklusiven Hotels hatte sich eine Pause von der Stadt mehr als verdient. Sie hatte mit ihm darüber gelacht und ihn eingeladen, ihr zu folgen, wenn seine Angelegenheit erledigt war. Sonne, Spaß, klares Wasser und jede Menge Bäume, damit hatte sie ihn gelockt. Und er hatte versprochen, dass er ihr folgen würde, gleich als Erstes morgen früh.

Hölle und Verdammnis, wieso war sie zurückgekommen?

»Lawe ist in Position, du hast drei Minuten«, hörte er Jonas an seinem Ohr. »Du musst zum Ausgang hinaus und im Van sein, bevor die Kameras wieder auf Normalbetrieb gehen.«

Der Zeitplan der Sicherheitsverbesserungen war streng geheim. Nicht einmal das Sicherheitspersonal der Etage wusste, wann sie stattfinden würden. Jonas als der Wunderwirker, der er war, hatte es nicht nur geschafft, herauszufinden, wann es so weit sein würde, sondern auch noch, wie lange die Maßnahmen dauern würden.

»Ich habe noch zehn Sekunden«, brummte er und stürmte die Stufen hinab. Seine Schritte waren lautlos, seine Bewegungen trotz seiner Last sicher. »Haltet die Türen auf.«

»Offen und bereit«, meldete Lawe. »Leg einen Zahn zu, Großer, die Ecke hier wird nicht die ganze Zeit gesichert bleiben.«

Leg einen Zahn zu. Matthias schnaubte, als er das hörte. Als wäre er nicht schon schnell genug.

»Brich dem Mädchen das Genick und werde sie los.« Das war eine andere Stimme in der Leitung. »Sie ist eine Belastung.«

Ein Grollen vibrierte in Matthias' Kehle, doch er wurde nicht langsamer.

»Klappe, Simon«, befahl Jonas. »Zwei Minuten, Matthias.«

Er würde es locker in der Zeit schaffen, falls Dornröschen nicht beschloss aufzuwachen und auszuflippen. Und ausflippen konnte sie gut. Er war ihr bei dem Überfall begegnet, den Jonas inszeniert hatte, damit Matthias sie retten konnte. Hätte er nicht wie vereinbart eingegriffen, hätte Simon den Breeds wohl noch Gefahrenzulage berechnet.

Zum Glück blieb sie still. Er erreichte den Ausgang, duckte sich und verschwand im Van, und das noch mit zwei Sekunden Luft. Die Tür schlug zu und verfehlte dabei knapp Grace' Kopf. Weniger als eine Sekunde später beschleunigte der Van und entfernte sich vom Ausgang.

»Überwachungssystem aktiv. Alle Monitore zeigen normalen Betriebsstatus. Die Monarchensuite ist verschlossen und gesichert. Gute Arbeit, Matthias«, gratulierte Jonas.

Matthias legte die Hand schützend an Grace' Kopf, ließ sie von der Schulter gleiten und legte sie auf den mit Planen bedeckten Boden des Vans.

Simon sah ihm spöttisch grinsend dabei zu. Der blonde Söldner mit dem weichen Südstaatenakzent war schon unter normalen Umständen eine Nervensäge. Ein blauäugiger Frauenheld und selbsternannter Schurke, doch zugleich war er auch ein taktisches Genie.

Neben ihm saß Jonas, Direktor des Büros für Breed-Angelegenheiten, auf dem gesicherten Sitz vor einer Reihe von Monitoren und tippte so liebevoll auf seinem Keyboard herum, als sei es eine Geliebte. Der militärische Schnitt seines schwarzen Haares enthüllte ein imposantes Profil, auch wenn seine silbernen Augen verdammt merkwürdig für einen Löwen-Breed waren.

Breed-Enforcer Lawe Justice fuhr, und Rule Breaker – was für eine Namensgebung für Raubkatzen – musterte ihn erwartungsvoll vom Beifahrersitz aus.

»Er hat sie nicht getötet.« Simon starrte Grace fast traurig an, schob seinen Cowboyhut in den Nacken und warf Matthias einen kurzen Blick zu. »Was zur Hölle hast du mit ihr vor, Wolf?«

»Meine Sache.« Matthias warf einen Blick über Jonas' Schulter auf die Monitore, welche die Überwachung des Hotels aufzeichneten und Personal und Alarme verfolgten.

»Kein Alarm.« Jonas bewegte sich über Tastaturbefehle zwischen den Monitoren hin und her. »Dein Kommen und Gehen wurde nicht aufgezeichnet oder gesehen. Wir sind aus dem Schneider.«

Jonas drehte sich auf seinem Sitz um, und Matthias lehnte sich mit dem Rücken an die Wand des Vans, während Jonas den Blick auf die bewusstlose Grace richtete.

»Warum hast du sie nicht getötet?«, wiederholte Jonas Simons Frage leidenschaftslos. »Wenn sie so spät in Albrechts Suite war, dann gehörte sie zu ihm.«

Matthias erwiderte seinen Blick kalt. »Ich honoriere ihre Hilfe nicht damit, dass ich ihr das Genick breche.«

»Dann tue ich es«, entschied Jonas und machte Anstalten, genau das zu tun.

Matthias zog die Lippe hoch und knurrte. Jonas blieb stehen.

»Matthias, sie ist ein Risiko. Sie kann dich identifizieren und dich belasten. Welche andere Wahl hast du?«
Stechende Silberaugen begegneten seinem Blick.

»Ich kläre die Situation.«

»Und wenn sie als vermisst gemeldet wird? Ich konnte ihren Wagen von einem meiner Enforcer holen lassen, aber sie hat nur eine Woche Urlaub genommen. Was dann?«

Matthias richtete den Blick von Jonas auf Grace. Ihre Züge waren entspannt, ihre taubengrauen Augen geschlossen. Weiche Dornröschenlippen und helle, cremige Haut.

Er hatte sie erschreckt, doch für Sanftmut war keine Zeit geblieben.

»Ich übernehme die Verantwortung für sie«, konstatierte er entschlossen.

»Und wenn sie meldet, was sie gesehen hat?«, fragte Jonas mit harter Stimme. »Wenn sie meldet, dass ein Breed mit bekannten Verbindungen zum Büro für Breed-Angelegenheiten Dr. Albrecht getötet hat, was ist dann, Matthias? Du bringst die gesamte Gemeinschaft in Gefahr, nicht nur dich selbst.«

»Fass sie an, und ich töte dich als Nächsten«, grollte Matthias, und das harte Vibrieren von Gewalt in seiner Stimme ließ die hitzige Anspannung im Van hochschnellen.

»Denk nur daran, ihr wehzutun, und ich töte dich.«

»Dann versteck sie.« Jonas zuckte mit den Schultern.

»Und versteck sie gut, Wolf, denn sollte sie auch nur einen Hauch der Ereignisse von heute Abend wiedergeben, Sorge ich dafür, dass sie nie wieder einen Atemzug tut.«

Einige Stunden später sah Jonas zu, wie Matthias seine nun wieder wache, gefesselte und geknebelte süße Last auf den